

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 5 (1979)
Heft: 1

Artikel: Helga Kohler
Autor: E.R. / K.B. / Kohler, Helga
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-358965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helga Kohler

(E.R./K.B.) Zum ersten Mal in der bald hundertjährigen Geschichte des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB) wurde eine Frau zur Vizepräsidentin gewählt. Diese erfreuliche Wahl vermag nicht darüber hinwegzutäuschen, dass die Gewerkschaften als Bastionen der Männer noch nicht ins Wanken geraten sind und patriarchalisches Denken noch und noch anzutreffen ist. Der Anteil der Frauen an der Zahl der gewerkschaftlich Organisierten in der Schweiz macht nur 12 % aus. Unter den 400–500 Gewerkschaftssekretären auf Sektionsebene gibt es keine einzige Frau! Ein Sekretär betreut im SGB die Frauenfragen. Die Präsidentin der Frauenkommission des SGB arbeitet ehrenamtlich. In unserem Interview mit Helga Kohler werden vor allem die Widerstände, die der gewerkschaftlichen Aktivität von Frauen entgegenstehen, angesprochen.



Helga Kohler: Gewerkschaft näher bringen.

(Foto: pd)

INTERVIEW MIT DER VIZEPRÄSIDENTIN DES SGB

HELGA KOHLER

Wie sieht Dein Werdegang in der Gewerkschaft aus, welche Stationen hast Du durchlaufen bis Du Vizepräsidentin des SGB wurdest?

Vor vier Jahren kam ich beruflich zum SMUV (Schweizerischer Metall- und Uhrenarbeitnehmerverband). 1975 arbeiteten wir ein Reglement aus, das es uns ermöglichte, innerhalb des Verbandes Frauengruppen zu institutionalisieren. So gibt es seit 1976 Frauengruppen auf lokaler und eine ständige Kommission auf schweizerischer Ebene. Von dort wurde ich als Vertreterin der Deutschschweiz in die Frauenkommission des SGB delegiert. Als Maria Zaugg-Alt als deren Präsidentin zurücktrat, fiel die Wahl auf mich. Als Präsidentin der Frauenkommission wurde ich dann zur Vizepräsidentin vorgeschlagen.

Welche Konsequenzen hat Deine jetzige Tätigkeit, sie ist ja mehr als eine Berufstätigkeit, für Dein Privat-Leben?

Ich musste Hobbies aufgeben und es hatte auch Folgen für mein Familienleben. Ich trat aus dem Kantonalen Vorstand der SP-Frauengruppen zurück. Ausser zeitlichen Gründen und auch deshalb, weil ich es nicht gerne sehe, wenn gleichzeitig eine leitende Funktion in der Partei und der Gewerkschaft übernommen wird. Da sollte es sozusagen eine Gewaltenteilung geben.

GEWERKSCHAFT ALS MÄNNERDOMÄNE – DAS MUSS ÄNDERN

Bekanntlich sind Frauen aus verschiedenen Gründen wie Doppelbelastung, Beruf als Übergangslösung etc. nur schwer organisierbar....

Ja, dazu kommt die finanzielle Belastung durch die Mitgliederbeiträge für Mann und

Frau bei Ehepaaren. Dann kommt aber noch etwas hinzu, und das lässt sich nicht wegdiskutieren: Die Gewerkschaft wurde als Männerdomäne betrachtet, obwohl schon seit Jahrzehnten Frauen in der Gewerkschaft sind. Und die Männer sehen die Arbeitswelt als Männerwelt an. Die Frauen sahen sie, zumindest bis 1968, auch als den Männern vorbehalten an. Ich möchte es den Frauenorganisationen als grosses Plus anrechnen, dass sie es verstanden haben, hier Aufklärungsarbeit zu machen und weiteste Kreise anzusprechen.

Wie ist es möglich, die Frauen zu motivieren, d.h. eine gewerkschaftliche Frauenarbeit zu entwickeln, die für Frauen nicht einfach bedeutet, sich an die Männerwelt in der Gewerkschaft anpassen zu müssen?

Bis jetzt haben wir Frauen noch nie die ganze Struktur der Gewerkschaft in Frage gestellt. Dafür brauchen wir eine feste Basis, das erreicht man nicht mit zwei, drei Frauen. Bei manchen Kolleginnen, die schon jahrzehntlang in der Gewerkschaft sind, stossen wir damit an eine Wand. Für sie ist es selbstverständlich, von Männern gleitet zu werden. Gut, für Euch mag Bildungsarbeit ein Tropfen auf den heissen Stein sein. Aber ohne sie kommen wir nie zu einer komfortablen Basis, um die Struktur in Frage zu stellen. Ich könnte jetzt schon im höchsten Gremium vorpellen, doch da stehen mir dann 9 Männer gegenüber. Da macht man sich nur lächerlich. Nein, was wir jetzt wollen, ist, wie ihr es getan habt, vermehrt an die Öffentlichkeit gehen. Damit die Kolleginnen, die den Weg zu uns nicht gefunden haben, sehen, dass etwas geht. Im SMUV haben wir jetzt ein Aktionsprogramm aufgestellt, mit dem neue Frauen angesprochen werden sollen. Doch da ist ein springender Punkt: Die Frauen sagen, sie seien noch weniger zu Hause, wenn sie der Gewerkschaft beitreten. Wir möchten deshalb, dass die Versammlungen während der Arbeitszeit im Betrieb stattfinden.

IN DIE BETRIEBE, ZU DEN FRAUEN!

Aber wie kommen wir denn in die Betriebe und als Frauen zu den Frauen? Es nützt nichts, wenn das Kollegen machen, denn sie können sich überhaupt nicht in die Lage der Arbeitnehmerin versetzen, die gleichzeitig so viele Aufgaben zu erfüllen hat. So ist unser wichtigstes Postulat, dass wir während der Arbeitszeit vor und in den Betrieben mit den Leuten reden dürfen. Doch da stellt sich uns die wirtschaftliche Lage entgegen. Ihr glaubt gar nicht, wie Kolleginnen aus Branchen und Berufen, die gefährdet oder angeblich gefährdet sind, Angst haben, für einen freien halben Tag für eine gewerkschaftliche Veranstaltung zu fragen. Und es stimmt, wir können ihnen den Arbeitsplatz beim jetzigen Organisationsgrad nicht garantieren. So müssen wir den Kolleginnen in den Betrieben entgegenkommen und nichts mehr während der Arbeitszeit machen.

Nachher aber warten die Familien- und Haushaltspflichten. Trotz all diesen Schwierigkeiten muss die Bildungsarbeit weitergetrieben werden.

DRUCK AUF MÄNNLICHE ENTSCHEIDUNGSGREMIEN

Welche Wirkungsmöglichkeiten hast Du als Vizepräsidentin?

Das beste Beispiel ist der Druck gegenüber den

Männern in den Entscheidungsgremien, als wir bei der Initiative für einen wirksamen Mutterschutz mitmachen wollten. Hätten wir keine Vertreterin in diesen Gremien gehabt, wäre so etwas nicht möglich gewesen. Denn die Männer hätten an den Vorgesprächen nicht teilgenommen, und zudem haben sie ihre Richtlinien und Prinzipien, von denen sie meist nicht abgehen. Doch es geht mir auch darum, bei anderen Problemen wie Umwelt, Energie usw. die Sicht der Frauen darzulegen. Glücklicherweise sind wir Frauen politisch noch unverbildet. Wir können es uns noch leisten, logisch zu denken und zu sagen, "jetzt hört doch auf, nur aus politischen Gründen in die und die Stossrichtung zu gehen".

Wo hast Du in der letzten Zeit konkret Frauennpolitik einbringen können?

Beispielsweise bei der Ausarbeitung eines neuen Arbeitsprogramms des SGB im Hinblick auf den Jubiläumskongress 1980. Da ist es wichtig, Standpunkte von Frauen einzubringen, die die Rollenteilung zwischen Mann und Frau in Frage stellen. Denn das wäre ja von Männerseite her nie getan worden. Bei allen Aufgabengebieten soll der Einfluss der Frauen spürbar sein.

FRAUENGRUPPEN BIS ZU EINEM GEWISSEN GRAD SELBSTÄNDIG

Hierarchie und patriarchalische Haltung der Gewerkschaft sind ja sehr eng miteinander verknüpft. Denn diejenigen, welche in der Hierarchie oben stehen, sind Männer. Seit Jahren werden gleicher Lohn für gleiche Arbeit oder Mutterschutz propagiert, die Realisierung lässt warten.

Die Frauen haben immer noch Angst vor der Männerwelt, zu wenig Selbstvertrauen, sich zu Wort zu melden und bei Wahlen aufstellen zu lassen. Deshalb bauen wir ja Parallelstrukturen für Frauen auf. Man hat ja lange diskutiert, ob Frauengruppen noch nötig sind. Ich meine, sie sind es gerade jetzt. Aber die Frauengruppe soll für die einzelne Frau eine Übergangsstation sein, wo sie befähigt wird, die Probleme später mit den Männern zusammen zu diskutieren.

Wäre es nicht wünschenswert, dass die Frauen innerhalb der Gewerkschaften mehr Entscheidungskompetenz hätten in Fragen, die speziell sie betreffen?

Wir haben recht weitgehende Entscheidungskompetenz, was die Schulung anbelangt und als Mitgliedergruppe haben wir ein Antragsstellungsrecht. Ich begrüße diese bis zu einem gewissen Grad selbständige Linie. Aber ich fände es nicht richtig, wenn wir über Gelder und über praktische Mithilfe entscheiden dürften, ohne dass die Männer etwas dazu zu sagen hätten. Mit dem Entscheiden allein ist es ja noch nicht getan. Was, wenn die andern nicht auch dafür sind? Die Frage der Mitlancierung einer Initiative z.B. geht weit, es ist eine politische, eine finanzielle Frage... Mein, lassen wir das Finanzielle, das ist ja blöd! Aber ich möchte nicht, dass sich unsere Frauen so separieren, dass uns die Männer nachher nicht mehr verstehen. Die Entscheidung einer Gesamtgewerkschaft ist mir viel mehr wert als nur die einer Mitgliedergruppe.

Aber müssten nicht doch grundsätzlichere Diskussionskonen angerissen werden, auch auf die Gefahr hin, dass die Männer vor den Kopf ge-

stossen werden? Ich denke z.B. an einen Abschnitt aus "Frauenarbeit" im Arbeitsprogramm des SGB, wo es heisst: "Gezielte Massnahmen sollen die Erwerbstätigkeit von Müttern, die zum Familienunterhalt beitragen müssen, erleichtern. Dabei dürfen die Interessen der andern Arbeitnehmer nicht verletzt werden". Kommt da das patriarchalische Denken nicht durchs Hintertürchen hinein? Müssen da Gewerkschafterinnen nicht in die Offensive gehen?

Ein solcher Passus würde heute nicht mehr hineinkommen. Ich glaube, es waren damals sogar Frauen, die ihn als Zückerchen für die Männer aufnahmen – aus Angst vor der Ablehnung des ganzen Abschnitts. Es zeigt sich immer wieder, wie wichtig es ist, eine breite Basis zu haben, wenn es um die Realisierung von Forderungen geht. Und wenn wir die Männer nicht schon von Anfang an in den Entscheidungsprozess einbeziehen, nützt es überhaupt nichts. Darum: Separieren sehe ich nicht, es fehlt ja dann auch die politische Stosskraft.

MIT FRAUENORGANISATIONEN ZUSAMMEN ARBEITEN!

Es ist wichtig, dass die Frauenorganisationen möglichst viele Frauen motivieren können und dass wir dann miteinander arbeiten. Wo sich eine gegenseitige Mitgliedschaft nicht ausschliesst, sollte aufeinander aufmerksam gemacht werden. Die "Emanzipation" hat ja immer zum Eintritt in die Gewerkschaften aufgerufen. In der politischen Stosskraft ist ein Gewerkschaftsbund mächtiger, als eine kleine Frauenorganisation. Man braucht sich gegenseitig, das will ich damit sagen. Was den persönlichen Kontakt zu den Frauen anbelangt, seid Ihr flexibler, Ihr tretet als Personen auf. Ich möchte erreichen, dass auch die

Gewerkschaften wieder personifiziert werden, dass ersichtlich wird, dass Leute dahinter stehen. Wir Frauen können etwas erreichen, wenn mehr Aktive sind und wir dann mehr Stosskraft haben.

In welchen Verbänden und Regionen sind die Frauen am aktivsten?

In der Textilbranche hat es viele Ausländerinnen, die überhaupt nicht zu aktivieren sind, sei es weil der Mann dagegen ist oder der Aufenthalt nur als vorübergehend betrachtet wird. Es ist schwer, zahlenmässig auszudrücken, ob die Frauen dort aktiv sind, wo viele Frauen arbeiten oder gerade umgekehrt. Im VPOD sind viele Frauen. Sie sind dort in grosser Zahl aktiv, weil sie eine andere Einstellung haben als viele Frauen anderer Verbände. Das hängt vielleicht ein bisschen mit ihrer Ausbildung zusammen. In vielen Verbänden sind die Frauen weniger aktiv, wobei das oft auch mit der Arbeit zusammenhängt. Ist man nach einem Arbeitstag an der Stanzmaschine geistig und körperlich überhaupt noch fähig, sich mit dem Berufsbildungsgesetz auseinanderzusetzen? Und das Negative kumuliert sich: Wer die Schulung von der Vorbildung her am meisten nötig hätte, ist am Abend fertig von der Arbeit.

Gott sei Dank haben sich verschiedene gewerkschaftliche Frauengruppen in Lausanne, Genf und Zürich zusammengeschlossen. In der Region Solothurn/Grenchen sind die Leute vom SMUV am aktivsten. Die kommen auf jeden Fall regelmässig zusammen und wenn es nur unter dem Vorwand eines Makrame-Kurses ist. Sind sie zu einem politischen Thema eingeladen, so sind sie zu müde. Sie kommen zu etwas Geselligem, und da kann ja dann auch etwas zu einem politischen Thema gesagt werden. Wir dürfen das nicht verurteilen, sondern müssen Wege suchen, die Frauen zusammenzurufen..

